

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 41

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die FIFTE Seite

«Ich kenne einen Pianisten, der hat nur eine Hand und spielt doch.»
 «Und ich kenne eine Sängerin, die hat gar keine Stimme und singt doch.»

Der kleine Walter, bei seiner Tante zum Essen geladen, entwickelt guten Appetit, und als ihn die Tante fragt, wie es ihm schmecke, meint er:
 «Manchmal ist es bei uns zu Hause auch nicht besser, aber mehr gibt's immer!»

«Waren Sie schon mal im Louvre-Museum?»
 «Ach nein, das haben wir nicht nötig, wir haben genug Bilder zu Hause, Sie müssen nämlich wissen, meine Tochter malt.»

«Und Sie glauben wirklich, daß Sie in der Lage sind, meiner Tochter alles zu bieten, was sie braucht?»
 «Unbedingt. Noch gestern abend sagte sie mir: Ich brauche ja nur dich.»

Testament. Eine alte, sehr reiche, aber auch sehr zänkische Frau war von einem Hunde gebissen worden. Das Tier wurde niedergeschossen. Die Obduktion ergab Tollwut.
 «Werde ich nun auch die Tollwut bekommen?» fragte die Alte.

Als man ihre Frage schonend bejahte, verlangte sie einen Bleistift und Papier und schrieb in heftiger Eile eine lange Reihe von Namen nieder.

«Das ist wohl», so fragte man sie, «eine Liste der Menschen, die Sie testamentarisch bedenken wollen?»

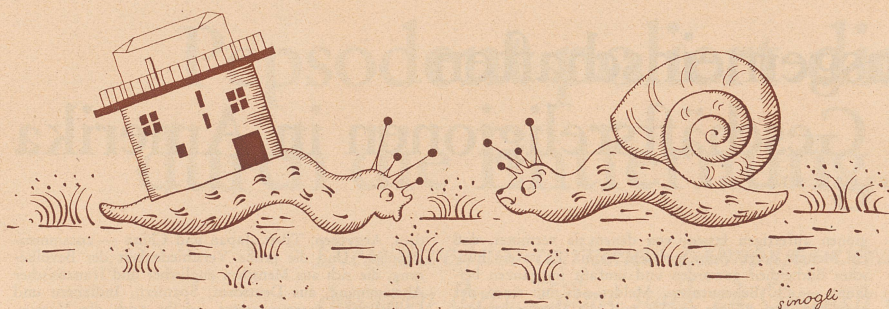
«Nein», zischte die Alte, «das ist eine Liste der Leute, die ich vor meinem Tode noch beißen möchte!»

«Hast du schon gehört, dem Meyer, dem Wirt vom Hotel St. Georg und der Drache», ist die Frau ausgerückt!»

«Tatsächlich? Was macht er denn nun?»
 «Er hat heute den Maler da, um sein Firmenschild zu ändern! In Zukunft nennt er das Haus nur noch 'St. Georg'.»



Zeit ist Geld! ... Hose bügeln – bin fürchtbar eilig
 – in 10 Minuten hol ich sie wieder ab!



Schneckenhaus-Architektur

«Schämst Du Dich denn nicht, immer noch mit solch' unmodernem Haus herumzukriechen?»

Das Fremdenbuch eines Berghotels enthält folgende Eintragung:

«Wem Gott will rechte Gunst erweisen —
 den läßt er ohne Bräutigam reisen.
 Else und Helene.»
 «Liebe Else und Helene — Ihr reist nur weil Ihr müßt alleine.»

An einer österreichischen Landstraße steht eine Landtafel mit allen möglichen Vorschriften und Verboten. Wer sie aufmerksam durchliest, stößt auf folgenden Satz:
 «Fahrzeuge aller Art dürfen bei Beginn der Dunkelheit nur mit angezündetem Licht fahren. Die Dunkelheit beginnt dann, wenn die Lichter angezündet werden.»

«Um Himmelswillen, jetzt habe ich meine Brieftasche mit 1000 Franken verloren.»
 «Hast du denn schon überall nachgesehen?»
 «Selbstverständlich, in allen Taschen habe ich nachgesehen.»
 «Auch in der Geheimtasche?»
 «Da traue ich nicht hineinzuschauen. Wenn sie da auch nicht wäre, träfe mich der Schlag.»

«Fritz, schnarchle doch nicht so!»
 «Woher weißt du, daß ich schnarchle?»
 «Weil ich es höre.»
 «Du mußt nicht alles glauben, was du hörst.»

Politisches Gespräch beim Coiffeur. «Schönes Wetter, mein Herr.»

«Sehr schön!»
 «Aber der Wind ist verdächtig!»
 «Sehr verdächtig!»
 Stille.
 «Wie beurteilen Sie die politische Situation jetzt nach der Auflösung des Reichstages? Was halten Sie von Hitler?»
 «Ich denke genau das gleiche wie Sie.»
 Der andere ist verblüfft.
 «Wieso können Sie wissen, was ich denke?»
 «Ja», sagte der Kunde nachdenklich, «ich weiß nicht, was Sie denken, aber Sie haben eben das Rasiermesser in der Hand.»

DIE NASE

